

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts-Unterhaltungsbl.“
u. der Humor-Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 70.

Dienstag, den 16. Juni

1903.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Material- u. Grünwarenhändlers **Hermann Julius Wappler** in Eibenstock wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den

9. Juli 1903, vormittags 10 Uhr,

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt.

Eibenstock, den 11. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchbinders **Alfred Mayer** in Schönheide wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den

9. Juli 1903, vormittags 10 Uhr,

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt.

Eibenstock, den 11. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Wahlbezirke und Wahllokale für die Reichstagswahl.

I. Bezirk.

Albertplatz, Albertstraße, obere und untere Grottenseckstraße, Feldstraße Nr. 1, 3, 4, 5 und 7, Gutsweg, Rohrenstraße, Rengasse und Sosaerstraße.

Wahllokal: Ungers Restaurant am Albertplatz.

II. Bezirk.

Bretgasse, Carlsbaderstraße, Fabrikgäßchen, Feldstraße Nr. 8, 9-14, Forststraße, Hundstraße, Gartenstraße (einschl. der Erd.-Nat.-Anw. 17 K, L, M), Postplatz, Poststraße, Luergasse und Leichgasse.

Wahllokal: Selbigs Restaurant an der Carlsbaderstraße.

III. Bezirk.

Bergstraße Nr. 1, 2, 3, 5 und 7, Haberleithe, Hauptstraße, Kirchplatz, Raga-
zinsstraße, Nordstraße, Oststraße, Schneebergerstraße, Schulstraße, Südstraße,
Wiesenstraße und Windischweg.

Wahllokal: Rathaus.

IV. Bezirk.

Carlsfeldersteig, Säblerweg, Lohgasse, Messingwerk, hintere Rehmerstraße,
vordere Rehmerstraße und Weg nach dem Adlersfels.

Wahllokal: Bogels Restaurant „zum Adlersfels“, Lohgasse.

V. Bezirk.

An der Bergstraße, Bergstraße Nr. 4, 8, 9 und 11, Breitestraße, Bräden-
straße, am Graben, Neumarkt, am Stern, Reuterweg, Theaterstraße, Trift-
weg und Winklerstraße.

Wahllokal: Mittelbachs (jetzt Müllers) Restaurant, Breitestraße.

VI. Bezirk.

Neuere Auerbacherstraße, innere Auerbacherstraße, Bachstraße, Bahnhof-
straße, Brühl, Langestraße, Promenadenstraße, Schützenstraße u. Abteilung B
des Brandversicherungskatasters.

Wahllokal: Gasthaus „Stadt Dresden“.

Stadtrat Eibenstock, den 13. Juni 1903.

J. B.: Justizrat Landrod.

Müller.

Reichstagswahl betreffend.

Für die am 16. dts. Mts. stattfindende Wahl zum Reichstag ordnen wir hiermit an:
1) daß die Zugänge zu einem jeden Wahllokal für die Wahlberechtigten frei zu halten
sind, und daher insbesondere das unbefugte Verweilen in den Fluren und Gängen,
welche zu den Wahllokalen führen, nicht gestattet ist;
2) daß entweder innerhalb des betr. Hausgrundstücks oder unmittelbar vor demselben nur
ein Zettelträger für einen und denselben Kandidaten gleichzeitig sich aufhalten darf;
3) daß endlich Ansammlungen von Personen in der Nähe der Wahllokale oder sonst auf
öffentlichen Straßen und Plätzen, durch welche die Wahlberechtigten in der Ausübung
des Wahlrechts irgendwie beeinträchtigt werden könnten, verboten sind.
Wir erwarten, daß diesen Anordnungen allenthalben Folge geleistet werden wird,
und bemerken, daß Zuwiderhandlungen, insoweit nicht Einschreiten nach dem Strafgeset-
buch begründet erscheint, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen ge-
ahndet werden, sowie daß die Sicherheitsorgane angewiesen sind, wo nötig, gegen Ver-
letzung unserer Anordnungen unnachsichtlich einzuschreiten.
Eibenstock, am 10. Juni 1903.

Der Stadtrat.

J. B.: Justizrat Landrod.

Müller.

Die Ratsexpeditionen

bleiben am Dienstag, den 16. Juni 1903 aus Anlaß der Reichstagswahl für nicht
dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Stadtrat Eibenstock, den 13. Juni 1903.

J. B.: Justizrat Landrod.

M.

Ein letztes Wort!

Am 16. Juni.

Am 16. Juni 1871 zog Wilhelm der Große an der Spitze der siegreichen Truppen in seine Haupt- und Residenzstadt wieder ein, — nach einem Feldzuge ohne Gleichen, nach einer Politik, die durch Blut und Eisen und ein geeinigtes Vaterland schuf. An demselben Tage, 32 Jahre später, sollen wir an die Wahlurne treten, um dem hohen Enkel des entschlafenen ersten Kaisers die Männer zu bezeichnen, mit denen seine Räte über das Wohl des Vaterlandes fünf Jahre zu beraten haben werden. Indem wir uns anschauen, unsere Stimme abzugeben, gedenken wir freudig des gewaltigen Aufschwungs, den wir dank Kaiser und Reich unter dem Schirm des Friedens seitdem erfahren haben. Da ist doch wohl nichts natürlicher und selbstverständlicher, als solche Männer zu führen, die auf den Wegen gehen, auf denen so großartige Fortschritte gemacht sind.

Zu diesen Männern gehören die Sozialdemokraten nicht. Die Sozialdemokraten sind vaterlandslos; sie wollen nicht die gegenwärtigen Zustände auf der Grundlage der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung verbessern, sondern die Unzufriedenheit im Volke vermehren, um den Boden für ihren nebelhaften „Zukunftstaat“ zu bereiten, von dem sie selbst nur wissen, daß der Weg dahin durch Blut und über Leichen führt. Zu diesem Zwecke suchen sie die Religion auszuwischen, sowie die Liebe zu Kaiser und Reich zu töten, haben sie alle Gesetze bekämpft, die das Vaterland stärken, die der schaffenden Arbeit in Stadt und Land helfen sollten. Wäre es nach den Sozialdemokraten gegangen, so würden die Arbeiter, die Frauen, die Kinder des Schutzes entbehren, den ihnen die von keinem andern Volke erreichten sozialpolitischen Gesetze gewährleisteten; dann würde der Arbeiter nicht die Rechteinheit genießen, die durch das bürgerliche Gesetzbuch geschaffen ist, und deren gerade er so dringend bedarf; dann würden die wirksamsten Reformen der letzten 20 Jahre, die ihm und seinen Angehörigen das Leben erleichtern, gescheitert sein. Wenn die Sozialdemokraten durch die Unterstützung der Wähler ihr Ziel erreichen, dann können alle den Bettelack umhängen; dann stehen allerdings, wie die Sozialdemokraten den Arbeitern schmeichelehaft vorsingen, „alle Räder still“, aber mit den Rädern auch die Arbeit und der Verdienst. Wer also sozialdemokratisch stimmt, der schneidet sich ins eigene Fleisch.

An diesem Dienstage kann jeder Wähler dazu beitragen, daß die unheilvollen Pläne der Sozialdemokraten zu scheitern werden. Wir wollen uns in letzter Stunde an die, die aus politischer Gleichgültigkeit, aus Abneigung gegen das Wählen, oder weil ihnen die Kandidaten nicht gefallen, sich der Wahl enthalten wollen. Denn gerade auf sie kommt es an; bei ihnen

liegt die Entscheidung. Die Erfahrungen, die bei den letzten Reichstagswahlen gemacht worden sind, beweisen, daß diese Säumigen und Widerwilligen überwiegend nicht der Sozialdemokratie, sondern den andern Parteien angehören. Größer als je ist jetzt ihre Verantwortung. Sie begünstigen, wenn sie der Wahlurne fernbleiben, die revolutionäre Sozialdemokratie, handeln also im höchsten Grade unpatriotisch. Unser Ruf geht aber auch an alle die, die in der Lage sind, die Launen und Schwankenden aufzurütteln. Jeder weise die, auf die er Einfluß hat, mit Ernst darauf hin, daß es eine Ehrenpflicht ist, an der Wahl teilzunehmen und zu helfen, der Sozialdemokratie eine Niederlage zu bereiten. Das Vaterland erwartet, daß jeder seine Schuldigkeit tut. Segen die völkerverderbende Sozialdemokratie! sei die Parole am Wahltage.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin. Befuß schneller Ermittlung des Wahl-Ergebnisses sind die Wahlkommissare vom Ministerium ersucht worden, die Wahlvorsteher der einzelnen Abstimmungs-Bezirke anzuweisen, die Wahl-Ergebnisse des Abstimmungs-Bezirks telegraphisch, telephonisch oder durch Expressboten bis 5 Uhr morgens am 17. Juni zu übermitteln. Die Postämter sind deshalb in der Nacht vom 16. zum 17. Juni geöffnet. Bis 7 Uhr morgens müssen die Wahlkommissare den Regierungspräsidenten das Wahl-Ergebnis mitteilen. Um 8 Uhr morgens will der Reichskanzler bereits Kenntnis über die Wahlergebnisse aus allen Bezirken haben.

— Leute, welche irgend ein Mittel gegen alle Schmerzen und Leiden anpreisen, nennt man gewöhnlich Kurfürscher; unter die Quackalber ist aber auch die Sozialdemokratie gegangen, und ihr Mittelchen heißt: sozialdemokratischer Stimmzettel. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ hatte sich mit dem Rufschrei Kautskys über die Stellung der Sozialdemokratie zu Handelsverträgen beschäftigt und aus demselben herausgelesen, daß Kautsky jagt, die deutsche Landwirtschaft könnte sehr wohl Lebensmittel in Fülle für die ganze heutige Volkszahl erzeugen, wenn sie mit den vollkommensten Befehlen und Methoden betrieben werde; nach dem „Vorwärts“ hat die „Deutsche Tageszeitung“ aber nicht richtig gelesen. Nach ihm soll Kautsky nur gesagt haben, daß keine natürlichen, sondern ökonomische Hemmungen es bewirken, daß Deutschland nicht genug Getreide erzeugt; diese ökonomischen Hemmungen würden aber solange bestehen, als die kapitalistische Ordnung besteht. Der „Vorwärts“ fährt dann fort: „Will also die „Deutsche Tageszeitung“ den Zustand herbeiführen, daß der Boden so produktiv werde, daß er den Nahr-

ungsbedürfnissen der Bevölkerung genügt, so werbe sie für den Sozialismus.“ Da haben nun die notleidenden Bauern, was sie brauchen. Nur sozialdemokratisch gewählt, dann wird der Boden fruchtbar, fressen die Schweine gut und legen die Hühner ohne Aufhören Eier, dann macht man wohl gar Roggen um Weihnachten: ja, so ein sozialdemokratischer Stimmzettel ist doch ein ganz eigenartiges Ding! Und da sollen noch die Gegner gegen ihn aufstehen!

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 12. Juni. Als der Kaiser heute nachmittag 5 Uhr mit dem Flügeladjutanten Major Driantourt von der Hofburg nach Schönbrunn fuhr, trat in der Mariahilferstraße ein Mann mit drohend erhobener Dolch an den kaiserlichen Wagen. Der Kutcher der Hofequipage versetzte dem Menschen mit der Peitsche einen Schlag über die Hand. Unterdessen nahmen Passanten und ein Sicherheitswachmann den Mann fest. Auf dem Polizeikommissariat wurde festgestellt, daß der Mann 27 Jahre alt und irrsinnig ist, Jakob Reich heißt, Handelsagent ist, bereits in Irrenanstalten interniert war und gegenwärtig beschäftigungslos ist. Reich ist bereits am 2. Januar dieses Jahres mittags in dem Zeremonieappartement der Hofburg erschienen und hatte dort erklärt, daß er den Kaiser in einer für das Reich hochwichtigen Angelegenheit sprechen müsse. Man erkannte den Mann schon damals als irrsinnig, insbesondere, als er auf Befragen erklärte, er sei Gottes Sohn und habe dem Kaiser hochwichtige Mitteilungen über die Affaire der Prinzessin Louise zu machen. Damals wurde Reich in eine psychiatrische Klinik gebracht und befindet sich bis jetzt im städtischen Verordnungsamt. — Reich stammt, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, aus Galizien. Er hatte sich in den Driesen an den Präsidenten Grafen Betteo als Jakob, Sohn Gottes, bezeichnet.

— Wien, 13. Juni. Der Mann, welcher gestern den Kaiser Franz Joseph bedrohte, war mit einem Stocke, nicht mit einem Dolche bewaffnet.

— Frankreich. Paris, 13. Juni. Der Minister der öffentlichen Arbeiten richtete an den mit der Erörterung der verschiedenen Projekte, betr. den Zweimeerkanal, betrauten Marineauschuß der Deputiertenkammer ein Schreiben, in welchem erklärt wird, daß das Ministerium die vom Ausschusse verlangte Prüfung der Projekte ablehnen müsse, da es der Ansicht sei, daß der Bau dieses Kanals an 3 Milliarden Franken kosten und das jährliche Betriebsdefizit an 75 Millionen Franken betragen würde, abgesehen davon, daß der Kanal nur von geringem Nutzen für die Schifffahrt sein würde.

— Serbien. Das „Ungarische Tel.-Korr.-Bur.“ meldet aus Belgrad: Dr. Michel, der die Obduktion der Leichen